

Die Hoffnung erhielt sie am Leben

Studienrat auf den Spuren der Zwangsarbeiter — Tausende schufteten in Sieglar und Troisdorf
Flörken von Holländer freundlich empfangen — Geschichtsverein will Überlebende einladen

Frische Pfeifen

Troisdorf — Zur Christmette Musik aus 800 Pfeifen: Die Kriegsdorfer freuen sich auf ihre neue Orgel.

▷ Bericht: zweite Lokalseite

Alte Farben

Eitorf — Kein Pinsel unter den Wasserhahn: Giovanni Vetere macht aus Farbresten Kunstwerke.

▷ Bericht: dritte Lokalseite

Neue Musiker

Troisdorf — Nachwuchs-Jazzler auf eigenen Beinen: „Nothing personal“ gaben ihr Debüt.

▷ Bericht: vierte Lokalseite

Reicher Fundus

Bonn — Jederzeit Ausstellungen möglich: Das Rheinische Landesmuseum ist auch Zentraldepot der rheinischen Bodendenkmalpflege.

▷ Bericht: Bonner Lokalseite

Räuber schlug Frau nieder

Troisdorf — Bei einem Überfall ist eine angetrunkene Passantin (51) niedergeschlagen und beraubt worden. Der Täter flüchtete mit einer Umhängetasche, in der sich Bargeld und Ausweispapiere befanden. Der Vorfall ereignete sich bereits in der Nacht zum Samstag gegen 3.30 Uhr auf der Blücherstraße zwischen Rondell und Moselstraße. Von hinten erhielt die Frau einen Schlag auf den Kopf, stürzte zu Boden und blieb benommen liegen. Als sie wieder zu sich kam, alarmierte sie von der nahegelegenen Wohnung einer Freundin die Polizei, die eine Fahndung einleitete, aber keinen Erfolg hatte. Die Kripo hofft nun auf die Hilfe von Zeugen, die möglicherweise die Hilferufe der Frau gehört oder den Täter gesehen haben. Hinweise unter ☎ 02241/80 80. (hue)

Schwelbrand fraß sich ins Fachwerk

Hennef — Gestern wollte die Eigentümerin ihr gerade renoviertes Fachwerkhaus in dem Weiler Burghof bei Uckerath beziehen.

Von unserem Redakteur Klaus Schmitz

Troisdorf — Menschen aus vielen Ländern wurden von den Bütteln des Nazi-Regimes zur Arbeit im „Reich“ dienstverpflichtet oder verschleppt. Unter ihnen auch der italienische Drehbuchautor Tonino Guerra. In seinem Buch „Aufbruch in Troisdorf“ erinnert sich Guerra an diese Zeit, und es sind nicht nur negative Erinnerungen. Wiederholt hatte Guerra geäußert, Troisdorf einmal wiedersehen zu wollen. Vielleicht wird sein Wunsch bald erfüllt: Der Heimat- und Geschichtsvereins plant, im Mai nächsten Jahres einstige Zwangsarbeiter — soweit sie auffindig gemacht werden konnten — einzuladen. Beispielsweise den Niederländer Bertus Huybregts.

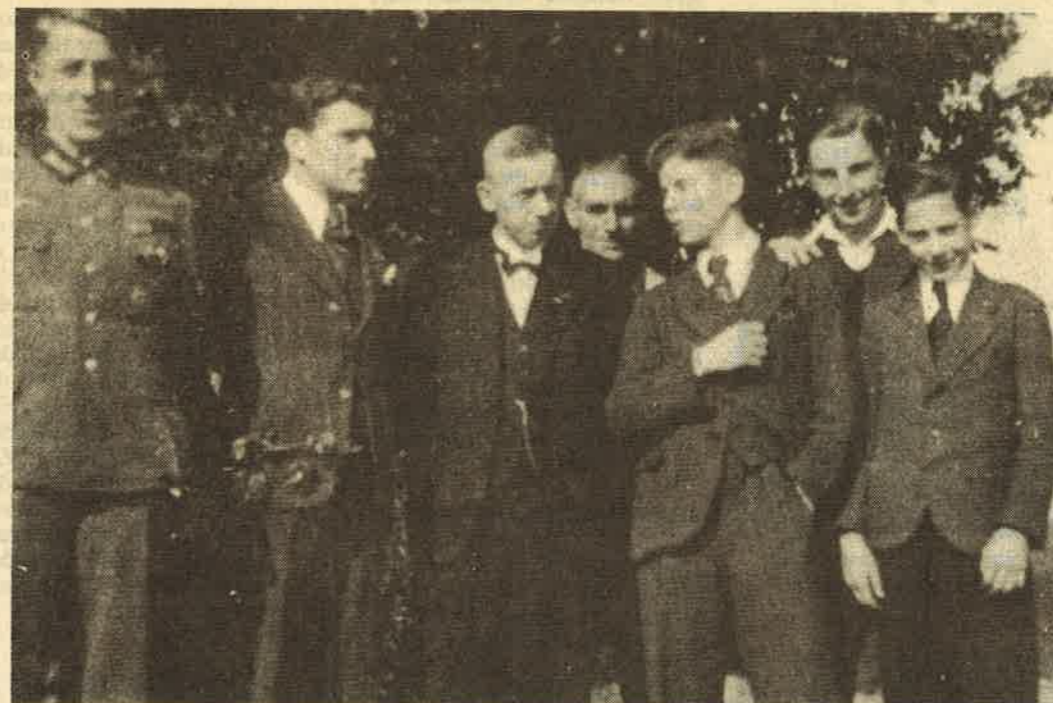
Nach sechsmonatiger Untersuchungshaft wurde am 8. Februar 1943 der dienstverpflichtete Gijbertus Petrus Huybregts vom Sondergericht 1 des Kölner Landgerichts zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Wiederholt aufgefallen

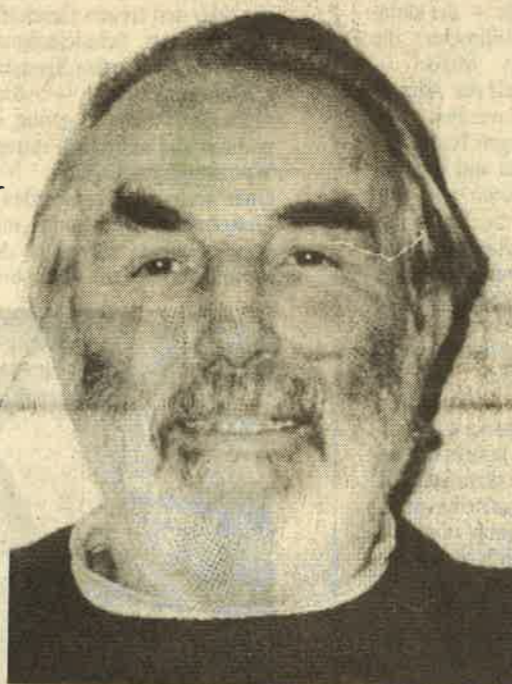
Sein Vergehen: Der Fabrikarbeiter, beschäftigt bei der Sprengstoff AG (heute Dynamit Nobel und Hüls), war wiederholt durch sein „loses Mundwerk“ aufgefallen. Der Dreher überstand die Haft und auch die folgenden Jahre im Nazi-Deutschland. Norbert Flörken, Oberstudienrat am städtischen Gymnasium Altenforst, traf nach langen Recherchen Huybregts, der heute im holländischen Pijnacker lebt. Der heute 69jährige ist nicht der einzige „Zwangsarbeiter“, zu dem Flörken mittlerweile Kontakt aufnehmen konnte.

Seit Jahren beschäftigt sich der Pädagoge mit der Aufarbeitung der „braunen“ Troisdorfer Geschichte. So entstand 1986 das Buch „Troisdorf unter dem Hakenkreuz“, der Versuch einer Bestandsaufnahme der zwölf NS-Jahre und zugleich Anstrengung, all das festzuhalten, was an Zeugnissen noch greifbar ist.

Leben in Lagerhallen



Dieses Bild entstand 1943 und zeigt Bertus Huybregts (zweiter von rechts) mit Bekannten und „Chef“ Matthias Kümpel (fünfter von rechts), der dem Mitarbeiter zahlreiche Vergünstigungen verschaffen konnte.



An die Troisdorfer Zeit erinnert sich Bertus Petrus Huybregts gut. Als 19jähriger war er 1942 zwangsverpflichtet worden. Im gleichen Jahr wurde auch die Russin Evdokija Golovan nach Deutschland verschleppt.



In dem russischen Dorf Sytaja Buda, Kreis Brijansk, wurde 1923 Evdokija Michailovna Golovan geboren. Mit dem Krieg begann für sie „die schrecklichste Zeit meines Lebens“. Faschisten seien ins Dorf gekommen, hätten alles niedergebrannt. Im November 1942 „fingen die deutschen Soldaten an, die kräftigen und gesunden Mädchen und junge Frauen für Deutschland zu sammeln“. Mit den Mädchen Nina Nikolajenko, Tatjana Golovan, Nina Fedoczenko und der Freundin Anja Salnikowa wurde sie am 22. November „im geschlossenen Militärzug abtransportiert. Wir waren erst 19, und man führte uns aus der Heimat weg.“

In der Stadt „Bromberg“ (gemeint ist vermutlich die polnische Stadt) mußten die jungen Frauen mit „schwarz-grauem Leinen, sehr giftig“ hantieren. Später wurden sie nach Troisdorf deportiert: „Hier lebte ich in Baracken und arbeitete auf einem Chemiewerk. An Zerkleinerungsmaschinen habe ich Papier zermahlen, dann in einen Behälter mit Säure zur Verarbeitung geschüttet. Ich erinnere mich, daß das ein Chemiewerk war — sehr schädlich für die Gesundheit. Man arbeitete dort vom frühen Morgen bis zur Nacht. Mit mir haben andere gearbeitet, Belgier und Polen. Man mußte leiden und überleben.“

„Es war die Hölle“

Hoffnung und Glauben hätten sie gerettet, diktierte die alte Frau (die wegen einer Krankheit nicht mehr schreiben kann) ihrem Sohn in einem Brief nach Troisdorf in die Feder: „Am 8. März 1945 fing die Besetzung der Stadt durch die Amerikaner an. Sie bombardierten sehr stark, warfen Phosphor ab, alles brannte, es war die Hölle.“ Am 11. April waren die Zwangsarbeiter endlich frei.

Über die Böll-Stiftung und die Organisation „Memorial“ (für Nazi-Verfolgte) fand Flörken den Kontakt zu Michailovna Golovan und konnte so ein weiteres Teil im dunkelsten Kapitel der Troisdorfer Vergangenheit schließen.

Weitere Namen von noch leben-

Frau nieder

Troisdorf — Bei einem Überfall ist eine angetrunkene Passantin (51) niedergeschlagen und beraubt worden. Der Täter flüchtete mit einer Umhängetasche, in der sich Bargeld und Ausweispapiere befanden. Der Vorfall ereignete sich bereits in der Nacht zum Samstag gegen 3.30 Uhr auf der Blücherstraße zwischen Rondell und Moselstraße. Von hinten erhielt die Frau einen Schlag auf den Kopf, stürzte zu Boden und blieb benommen liegen. Als sie wieder zu sich kam, alarmierte sie von der nahegelegenen Wohnung einer Freundin die Polizei, die eine Fahndung einleitete, aber keinen Erfolg hatte. Die Kripo hofft nun auf die Hilfe von Zeugen, die möglicherweise die Hilferufe der Frau gehört oder den Täter gesehen haben. Hinweise unter ☎ 02241/80 80. (hue)

Schwelbrand fraß sich ins Fachwerk

Hennef — Gestern wollte die Eigentümerin ihr gerade renoviertes Fachwerkhaus in dem Weiler Burghof bei Uckerath beziehen. Doch einen Tag vor dem Umzug machte ein Feuer das Vorhaben zunichte. Gegen 8.25 Uhr am Dienstag wurde im Wohnzimmer ein Schwelbrand entdeckt. Die Uckerather Feuerwehr hatte das Feuer schnell gelöscht, mußte aber Teile der Innen- und Außenwände des Wohnzimmers einreißen, da sich das Feuer, ausgehend von einem Kohleofen, durch den undichten Kamin in das Fachwerk gefressen hatte. (hue)

Täter hebelten Eingangstüre auf

Windeck — 500 Mark Bargeld und eine Stereoanlage entwendeten Unbekannte in der Nacht zum Dienstag aus einer Gaststätte an der Dattenfelder Hauptstraße. Die Einbrecher hatten die Eingangstüre aufgehebelt und im Schankraum mehrere Automaten aufgebrochen. (hue)

HEUTE

SAMSTAG

Neunkirchen-Seelscheid

14 bis 17 Uhr, Krippenausstellung Pfarrheim St. Margareta Neunkirchen, (Sonntag 11 bis 13 Uhr).

Lohmar

17 Uhr, Weihnachtskonzert, Gürzenich-Quartett, ev. Kirche Honrath.

SONNTAG

Siegburg

16.30 Uhr, Weihnachtskonzert, Brahm-Vokalquartett, Abteikirche Michaelsberg.

Sondergericht 1 des Kölner Landgerichts zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Wiederholt aufgefallen

Sein Vergehen: Der Fabrikarbeiter, beschäftigt bei der Sprengstoff AG (heute Dynamit Nobel und Hüls), war wiederholt durch sein „loses Mundwerk“ aufgefallen. Der Dreher überstand die Haft und auch die folgenden Jahre im Nazi-Deutschland. Norbert Flörken, Oberstudienrat am städtischen Gymnasium Altenforst, traf nach langen Recherchen Huybregts, der heute im holländischen Pijnacker lebt. Der heute 69jährige ist nicht der einzige „Zwangsarbeiter“, zu dem Flörken mittlerweile Kontakt aufnehmen konnte.

Seit Jahren beschäftigt sich der Pädagoge mit der Aufarbeitung der „braunen“ Troisdorfer Geschichte. So entstand 1986 das Buch „Troisdorf unter dem Hakenkreuz“, der Versuch einer Bestandsaufnahme der zwölf NS-Jahre und zugleich Anstrengung, all das festzuhalten, was an Zeugnissen noch greifbar ist.

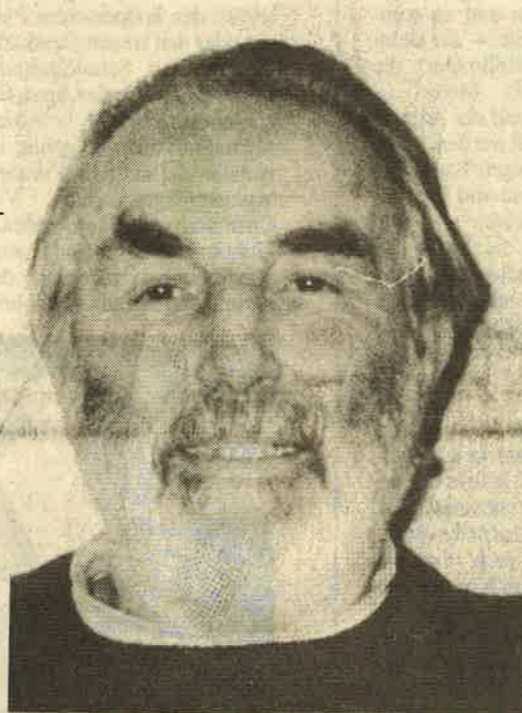
Leben in Lagerhallen

Jetzt hat sich Flörken der Zwangsarbeiter angenommen. Wie viele dieser Menschen hier unfreiwillig schufteten mußten, wird sich wohl nie feststellen lassen. Flörken schätzt: „Es waren tausende.“ Während die Listen der „Nichtdeutschen“ (dazu zählten auch zwei Dutzend italienische Eissalon-Besitzer und Hausmädchen) der kleinen Gemeinde Troisdorf erhalten sind und rund 450 Namen nennen, gibt es keine Aufzeichnungen aus der einstigen Gemeinde Sieglar, in deren Gebiet sich die Großfabriken „Sprengstoff AG“ und das Eisenwerk in Friedrich-Wilhelms-Hütte befanden. Die Zwangsarbeiter lebten in Barackensiedlungen entlang der Mülheimer Straße, in Lagerhallen oder in Wirtshaussälen.

Anders als zu deportierten jüdischen Bürgern aus Troisdorf, die heute unter anderem in Israel und Großbritannien leben, gab es zwischen der Kommune und den einstigen Zwangsarbeitern jahrzehntelang kleinerlei Kontakte. Mittlerweile kennt man immerhin acht Adressen. Wohl der bekannteste Zwangsarbeiter, der Italiener Tonino Guerra, veröffentlichte in diesem Jahr ein Buch über seine Troisdorfer Zeit. Die Verbindung zu Guerra hatte Ratsmitglied Jürgen Busch geknüpft.

Die anderen Kontakte stellte Flörken her — mit unendlicher Geduld, über komplizierte Wege und Verbindungen. So auch im Fall Petrus Huybregts. Im Hauptstaatsarchiv Düsseldorf durchforstete Flörken die Akten des Kölner Sondergerichts — „ein besonders scharfes Gericht“ — nach Hinweisen auf Troisdorfer und Sieglarer

Dieses Bild entstand 1943 und zeigt Bertus Huybregts (zweiter von rechts) mit Bekannten und „Chef“ Matthias Kümpel (fünfter von rechts), der dem Mitarbeiter zahlreiche Vergünstigungen verschaffen konnte.



An die Troisdorfer Zeit erinnert sich Bertus Petrus Huybregts gut. Als 19jähriger war er 1942 zwangsverpflichtet worden. Im gleichen Jahr wurde auch die Russin Evdokija Golovan nach Deutschland verschleppt.

Zwangsarbeiter. Hier stieß er auf die Akten des Holländers: „Da habe ich gedacht, der Mann könnte noch leben.“ Um an die Adresse von Huybregts zu gelangen, schaltete Flörken die Deutsche Botschaft in Den Haag, das „Bevolkingsregisters“ beim niederländischen Innenministerium, ja sogar Radio Hilversum ein.

Alles vergebens. Doch Flörken packte der Ehrgeiz. In den Herbstferien nahm er sich „zwei Tage Urlaub von der Familie“ und nahm eine Spur auf, die nach Breda führte. Die Kommune gab sich verschlossen: „Datenschutz“. In einem Telefonbuch fand der Troisdorfer schließlich die Anschrift des Gesuchten, er fuhr hin — und wurde freundlich aufgenommen.

Fast drei Stunden erzählte Huybregts von den schweren Jahren in Deutschland und seiner Verhaftung. 1942 war der damals 18jährige nach Troisdorf „dienstverpflichtet“ worden, für 30 Mark netto wöchentlich als Dreher zur „Sprengstoff AG“. Schon bald fiel er seinen „Arbeitskameraden“ dadurch auf, daß er abfällige politische Reden führte, wie es im Gerichtsprotokoll heißt. Seine Behauptung, daß die „Engländer den Krieg gewinnen“ und „der Führer nach Sibirien geschickt“ werde, brachten das Faß zum Überlaufen. Nach sechs Monaten Untersuchungshaft im Kölner Klingelpütz (dort hörte er auch von Folterungen und Hinrichtungen) wurde der junge Mann wegen „heimtücki-

schen, gehässigen, hetzerischen oder von niedriger Gesinnung zeugender Äußerungen über leitende Persönlichkeiten des Staates“ zu einem Jahr Gefängnis verurteilt, die er im Wittlicher Gefangenenlager verbüßte.

Nach sechs Monaten — die U-Haft war angerechnet worden — kehrte Huybregts zurück nach Troisdorf und arbeitete fortan beim Autohändler Kümpel. Senior Matthias Kümpel sei „sehr großzügig“ gewesen, erinnert sich Niederländer. Unter anderem habe ihm Kümpel eine „Sonntag-Ausgeheurlaubnis“ verschafft, und einen Schein, der den 19jährigen von der Pflicht zur Trümmerbeseitigung befreite. 1945 konnte Huybregts in seine Heimat zurückkehren.



Das Scala-Kino war einst Wirtshaus-Saal, in dem in den Kriegsjahren Zwangsarbeiter untergebracht waren. In Troisdorf lebten 450 Zwangsarbeiter, in Sieglar wohl mehrere tausend. Am Ehrenmal auf dem Waldfriedhof findet man Grabsteine der Menschen, die in der Fremde starben.

beitete auf einem Chemiewerk. An Zerkleinerungsmaschinen habe ich Papier zermahlen, dann in einen Behälter mit Säure zur Verarbeitung geschüttet. Ich erinnere mich, daß das ein Chemiewerk war — sehr schädlich für die Gesundheit. Man arbeitete dort vom frühen Morgen bis zur Nacht. Mit mir haben andere gearbeitet, Belgier und Polen. Man mußte leiden und überleben.“

„Es war die Hölle“

Hoffnung und Glauben hätten sie gerettet, diktierte die alte Frau (die wegen einer Krankheit nicht mehr schreiben kann) ihrem Sohn in einem Brief nach Troisdorf in die Feder: „Am 8. März 1945 fing die Besetzung der Stadt durch die Amerikaner an. Sie bombardierten sehr stark, warfen Phosphor ab, alles brannte, es war die Hölle.“ Am 11. April waren die Zwangsarbeiter endlich frei.

Über die Böll-Stiftung und die Organisation „Memorial“ (für Nazi-Verfolgte) fand Flörken den Kontakt zu Michailovna Golovan und konnte so ein weiteres Teil im dunkelsten Kapitel der Troisdorfer Vergangenheit schließen.

Weitere Namen von noch lebenden Zwangsarbeitern sind dem Geschichtsforscher bekannt, etwa der Polin Joanna Przybyla und der Belgierin Jeanne Fontaine. Die Belgierin, sie lebt in der Nähe von Brüssel, will Flörken vermutlich in den Weihnachtsferien aufsuchen.

„Troisdorf unter dem Hakenkreuz“ soll demnächst ein neues Buch folgen, in dem an diese und andere Menschen erinnert wird. Zudem will Norbert Flörken dann über Euthanasie, der auch Troisdorfer Menschen zum Opfer fielen, berichten, über Sonderaktionen der Gestapo bei den Sprengstoffwerken, über die Bilanzen des Werkes aus dieser Zeit, und erhehlen, was aus dem Vermögen der Troisdorfer Juden wurde. Den Stoff dazu liefern rund 130 Dokumente und Bilder, die sich im Besitz von Flörken befinden.